



Leseprobe aus: Günther, Fritsch, Sprache und Schrift in der Kita, ISBN 978-3-407-29392-3
© 2015 Beltz Verlag, Weinheim Basel
<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-29392-3>

Vorwort

»Schriftsprache – schon in der Kita? Ist das nicht etwas früh?«, mögen Sie vielleicht denken. Dabei geht es in diesem Buch jedoch primär um die frühkindliche Bildung von Sprache und Schrift und nicht um den Versuch, schulische Anforderungen und Inhalte in die Kita vorzuverlegen. Sprache wird dabei nicht als ein Bildungsbereich unter anderen aufgefasst, sondern als *die* zentrale Schlüsselkompetenz verstanden. Der Mensch als soziales Wesen braucht die gesprochene Sprache zum Überleben. Es gibt keine Bildung ohne die menschliche Sprache!

Der hier vorgelegte Entwurf »Sprachbildung und Schriftaneignung« ist zentraler Bestandteil der frühkindlichen Bildung und damit der Elementarpädagogik. Hier wird ein – in der Kita-Praxis erprobtes – Konzept vorgestellt, das, orientiert am Situationsansatz und an der Modellvorstellung der Persönlichkeitsbildung des Kindes, die Sprachbildung und den frühen Umgang mit der Schrift in den ersten Lebensjahren in den Mittelpunkt des sozialen Handelns des Kindes rückt. Dabei geht es um das kritische Nachdenken über den Zusammenhang von vermittelnder Tätigkeit der pädagogischen Fachkraft – Betreuen, Erziehen und Bilden – und des Spielens und Lernens des Kindes.

Das Ziel dieser Veröffentlichung sind die vielfältigen Möglichkeiten der sozialen Interaktion und Kommunikation des Kindes in der Auseinandersetzung mit seiner personalen und dinglichen Umwelt. Dabei sollten wir die Bedingungen, unter denen dies geschieht, kritisch aufdecken und transparent und verständlich darstellen. Eine so verstandene frühkindliche Didaktik will die besondere Rolle der gesprochenen Sprache aufzeigen und den frühen Umgang mit der Schrift beschreiben.

Das pädagogische Team der jeweiligen Einrichtung übernimmt die hohe Verantwortung, die Sprachbildung und Schriftaneignung in das pädagogische Konzept der Kita einzubauen, in den Situationsansatz zu implementieren und in den Alltag der Kita einzubinden. Die pädagogische Fachkraft erhält hier das passende Handwerkszeug, die hohen Ziele der Sprachbildung und Schriftaneignung mit geeigneten Instrumenten und Arbeitsmaterialien kindgerecht und gemäß den Entwicklungsbedingungen und Lernvoraussetzungen des Kindes umzusetzen.

Im Folgenden wird der Begriff der pädagogischen Fachkraft verwendet. Darunter werden alle pädagogisch kompetenten Personen verstanden, die in der Kita arbeiten und pädagogische Verantwortung übernommen haben: die Leiterin der Kita, die Erzieherinnen und Erzieher, die Kinderpflegerinnen, die Tagesmütter und alle extern arbeitenden Fachkräfte, wie z. B. die Logopädin.

Zum erfolgreichen Gelingen

Jedes Kind hat das Recht auf Bildung.
Sprache und Schrift sind die zentralen
Schlüsselkompetenzen hin zur Bildung.

Auf der Grundlage einer Konzeption der Evangelischen Kindertagesstätte Saarlouis entstand 2012 eine Sammlung zahlreicher Ideen, Beispiele und Bildungsaktivitäten, zusammengestellt von zahlreichen pädagogischen Fachkräften unter Berücksichtigung aktueller Erkenntnisse und Forschungsbefunde. Ziel war es dabei, den Sprach- und Schriftwerb von Kindern in einem natürlichen Kontext zu fördern – ohne jegliche Verschulungstendenzen. Der vorliegende Band vereint somit die gesammelten Ideen und Beispiele aus einer exemplarisch ausgewählten Kita zu einem Konzept zur Umsetzung von Inklusion in Kitas.

Inklusives pädagogisches Arbeiten bedeutet, ein Bildungssystem zu schaffen, das für alle Kinder passend ist. Das heißt, dass die individuellen Entwicklungspotenziale nicht nur erkannt, sondern auch Bedingungen geschaffen werden müssen, um diese Potenziale optimal zu fördern. Sprachbildung und Schriftaneignung sind Schlüsselkompetenzen, deren Erwerb die Bildungsbiografie nachhaltig beeinflusst: Das beweist nicht zuletzt die Tatsache, dass Kinder, die aus Familien mit Migrationshintergrund kommen, die Verlierer unseres Bildungssystems sind, was in erster Linie auf die erheblichen Sprach- und Schriftbarrieren zurückzuführen ist. Darum gilt es, diesen Bereich besonders in den pädagogischen Fokus zu nehmen und gerade bildungsbereichbezogen ein System zu schaffen, in dem sich alle Kinder optimal entwickeln können.

Der Kita kommen dabei eine tragende Rolle und Aufgabenstellung zu. Dieses Buch liefert hierzu eine breit gefächerte Methodenauswahl, die es jeder Kindertageseinrichtung ermöglicht, angepasst an die individuellen Bedingungen erhöhte Entwicklungspotenziale hinsichtlich Sprachbildung und Schriftaneignung bei Kindern zu erkennen und adäquate Fördermöglichkeiten zu entwickeln. Die Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure, die die Entwicklung der Kinder begleiten, sowie das bewusste Einbeziehen von Expert/innen sind hierzu die besten Voraussetzungen.

Aufbau des Konzeptes

Die Sprache ist das wesentliche und zentrale Merkmal der Persönlichkeit des Kindes. Der Aufbau der Sprache, der Ausbau der sprachlichen Fertigkeiten sowie die Entwicklung und Stabilisierung der Sprachkompetenz des Kindes stehen ganz oben auf der Agenda. Die pädagogischen Fachkräfte sollten im Team über die im Folgenden genannten fünf zentralen Bereiche in einen Dialog treten und den Zusammenhang von Sprachbildung und Schriftaneignung diskutieren.

Die Intention der Autoren ist es, mit den zur Verfügung stehenden Theorien, dem Expertenwissen der pädagogischen Fachkräfte und der Bündelung der Kompetenzen im Team einen Transfer von Wissenschaft und aktueller Forschung in die pädagogische Praxis und wieder zurück zu ermöglichen. Theorie und Praxis bzw. Praxis und Theorie müssen enger zusammenrücken. Dabei geht es um die gleichberechtigte Partizipation, die intensive und sachliche Diskussion und das »Voneinanderlernen« auf Augenhöhe, gepaart mit dem notwendigen Augenmaß und der erfolgreichen pädagogischen Zurückhaltung.

Das Konzept bezieht sich dabei auf folgende drei Stufen:

- **Stufe 1: Bildungsziel**

Auf der ersten Stufe geht es um die Formulierung eines übergreifenden Bildungsziels, das wiederum in dem Bildungsplan des jeweiligen Bundeslandes zu finden ist. Die pädagogische Konzeption der jeweiligen Einrichtung greift das Bildungsziel auf und setzt es in der Konzeption strategisch um.

- **Stufe 2: Bildungskette**

Am Anfang der Bildungskette steht die Familie, in der das Kind lebt und aufwächst. Der weitere Weg verläuft über die Krippe und Kita in die Schule. Damit sind die wichtigsten Bildungseinrichtungen und Sozialisationsinstanzen des Kindes genannt, die zum Wohle des Kindes miteinander kooperieren müssen.

- **Stufe 3: Bildungsprozesse**

Die von der pädagogischen Fachkraft erstellte fundierte Analyse durch die Beobachtung im Alltag stellt die wichtige Entscheidungsgrundlage für das weitere pädagogische Vorgehen dar. Dabei ist es wichtig, die optimale Passung der Lernvoraussetzungen des Kindes mit den angebotenen Bildungsaktivitäten der Kita in einen harmonischen Einklang zu bringen.

Alle drei dargestellten Stufen müssen berücksichtigt werden, um nachhaltige Effekte zu erzielen.

1. Pädagogisches Konzept als »roter Faden«

Die Darstellung der pädagogischen Konzeption der Einrichtung in enger Anbindung an den Bildungsplan des jeweiligen Bundeslandes ist die Grundlage der gesamten pädagogischen Arbeit in der Kita und damit auch der Sprachbildung und Schriftaneignung. Eine alltagsintegrierte und authentische Sprachbildung und Schriftannäherung können nur dann erfolgreich und nachhaltig sein, wenn sie in die vorliegende pädagogische Konzeption der Kita konzeptionell, personell, räumlich und fachlich eng eingebunden und implementiert werden. Sprache und Sprechen müssen jeden Tag zu jeder Zeit von allen Beteiligten – pädagogischen Fachkräften, Kindern und Eltern – bewusst gepflegt werden. Die Sprache gehört zu den angeborenen Fähigkeiten des Menschen, die nur im täglichen Miteinander unter Bereitstellung ausreichender Lern- und Spielzeit, geeigneter Lern- und Bildungsräume sowie angemessener Lernsituationen und Lernarrangements gefördert werden kann. Gerade die kognitiven und kreativen Fähigkeiten der menschlichen Sprache müssen unbedingt in allen Situationen des Alltags gefördert werden. Die Sprache ist dabei nicht als ein Bildungsbereich unter anderen zu verstehen: Sprache gehört zu allen Bildungsaktivitäten, Spielsituationen und Lernprozessen dazu. Ohne die Sprache sind keine Kommunikation, kein Spielen und kein Lernen möglich.

Wir wissen heute aus verschiedenen Studien und den Erfahrungen der Fachkräfte, dass die Sprachstandsverfahren und Tests, wie z. B. »Delfi 4« in Nordrhein-Westfalen und die durchgeführten Programme und Maßnahmen der Sprachförderung nicht zum gewünschten Erfolg geführt haben. Die ermittelten Zahlen – die Anzahl der Kinder mit Sprach- und Sprechproblemen in den Einrichtungen betreffend – schwanken zwischen zehn und 50 Prozent. Es ist nicht nachvollziehbar, weshalb je nach Bundesland qualitativ und quantitativ unterschiedliche Sprachförderangebote für die betroffenen Kinder gemacht werden. Diese Ergebnisse wurden durch eine Studie der Mercator-Stiftung im Jahre 2013 zutage gefördert. Externe Sprachförderkräfte und die Durchführung spezieller Sprachförderprogramme müssen unbedingt ersetzt werden durch die tägliche Arbeit der Erzieher/innen vor Ort in der Gruppe. Die alltagsintegrierte, d. h. eng in die pädagogische Konzeption der Kita eingebundene Sprachbildung ist der Schlüssel zum Erfolg. Im Folgenden wird die pädagogische Konzeption der Kita Saarlouis in den Grundzügen dargestellt und daran aufgezeigt, wie die alltagsimmanente Sprachbildung und Schriftentwicklung jeden Tag in die praktische Arbeit einfließen können.

Dabei geht es auf keinen Fall um eine Vorverlagerung des Unterrichts in den Kita-Alltag, sondern vielmehr darum, die Möglichkeiten und Ressourcen unserer Kinder früher, schneller und gezielter nutzen und fördern zu können. Dabei sollten wir keinen Unterschied machen zwischen deutschen Kindern und solchen mit Migrationshintergrund, ebenso nicht zwischen Kindern mit und ohne Behinderung. Alle Kinder müssen an unserem Leben teilhaben können und in unserer Gesellschaft ihren Platz und ihre Rolle finden. Dies ist das Ziel einer inklusiven Gesellschaft, an deren Entwicklung wir in Deutschland seit einigen Jahren arbeiten. Eine gemeinsame Sprache ist die Basis dafür. Werden wir aktiv und lassen wir zu, dass alle Kinder im Rahmen ihrer individuellen Möglichkeiten gefördert werden. Wir müssen die Eltern und die betroffenen Familien auf diese einmalige pädagogische Bildungsreise zur »Sprachbildung und Schriftaneignung« mitnehmen, denn ohne deren aktive Mitarbeit und vertrauensvolle Zusammenarbeit werden die angestrebten Ziele und Wirkungen schnell »verpuffen«.

1.1 Rahmenbedingungen

Träger der Evangelischen Kindertagesstätte ist das Presbyterium der Evangelischen Kirchengemeinde Saarlouis. Die Kindertageseinrichtung liegt etwa einen Kilometer von der evangelischen Kirche entfernt außerhalb der Innenstadt Saarlouis'. Es gibt eine gewachsene Infrastruktur mit einem Industriegebiet. Der Kindergarten ist Einzugsgebiet für evangelische Kinder in der Diasporagemeinde, d. h. Kinder aus umliegenden Ortschaften können ebenfalls einen Platz bekommen. Das ehemalige Pfarrhaus ist mit der Kita verbunden und wurde 2007 so umgebaut, dass der gesamte Komplex zur Kindertagesstätte wurde. Im Zuge des Umbaus entstanden zusätzlich zehn Krippenplätze und acht Plätze für die Kindertagesstätte. Die Kita bietet momentan Plätze für 70 Kinder. Die zehn Krippenplätze bilden eine eigene Nestgruppe. Die Kita ist von sieben bis 17 Uhr geöffnet.

1.2 Pädagogisches Handlungskonzept

Im Folgenden wird die pädagogische Arbeit der Evangelischen Kita vorgestellt. Es werden Aussagen zum Leitbild, Bildungsverständnis, Bild vom Kind sowie zur Umsetzung des saarländischen Bildungsprogramms und der religionspädagogischen Arbeit getätigt.

1.2.1 Leitbild

Die Evangelische Kindertagesstätte hat einen gesetzlichen, sozialdiakonischen und religionspädagogischen Bildungsauftrag übernommen. Den Bildungsauftrag möchten die pädagogischen Fachkräfte dabei in besonderer Weise erfüllen. Die Lebenssituation des Kindes und seiner Familie sowie seine individuelle Persönlichkeit sind Orientierungspunkte für unser pädagogisches Handeln. Dieses Handeln basiert auf Wertschätzung und Akzeptanz des Kindes und seiner Familie.

Die pädagogische Arbeit orientiert sich an den Richtlinien des saarländischen Bildungsprogramms für Kindertageseinrichtungen. Der bestehende Bildungsbegriff basiert auf dem humboldtschen Bildungsverständnis. Bildung wird hier als eine Aneignungstätigkeit verstanden, mit der sich das Kind ein Bild von der Welt macht. Dies beinhaltet, sich ein Bild von sich selbst und von anderen in dieser Welt zu machen und dabei das Weltgeschehen zu erleben. Bildung ist aktiver, sozialer, sinnlicher und kultureller Prozess.

Wir sehen Kinder nicht als unfertige Erwachsene, sondern Kindheit als eigenständige Lebensphase. Kinder sind Menschen, die weniger Lebenserfahrung als Erwachsene haben, ihnen gebührt jedoch genau so viel Respekt wie den Erwachsenen. Sie bringen eigenen Erfahrungen, Ideen und Vorstellungen vom ›Großwerden‹ in die Beziehungen zu Erwachsenen ein. Kinder verfügen bereits über eine Menge Kompetenzen. Wichtig für ihre weitere Entwicklung ist, dass sie Menschen haben, die sie begleiten, und Räume, in denen ihnen eigenes Denken und Handeln zugestanden werden.

Vielfältige Lebensformen und Kulturen sind in der Kita fester Bestandteil. Die Kindertagesstätte sollte ein Spiegelbild unserer Gesellschaft darstellen und aufzeigen, wie bereichernd eine friedliche kulturelle Vielfalt sein kann. Dabei soll ein inklusives pädagogisches Konzept umgesetzt werden.

1.2.2 Pädagogische Arbeit

Die pädagogische Arbeit orientiert sich sehr stark an den Grundsätzen des Situationsansatzes – eines Ansatzes, der sich durch Expert/innen immer weiterentwickelt und auf den aktuellsten wissenschaftlichen Erkenntnissen zu frühkindlichen Entwicklungs- und Bildungsprozessen aufbaut.

Der Situationsansatz erhebt den Anspruch, lebensnahe Situationen aus dem alltäglichen Leben der Kinder aufzugreifen. Welche Situationen beschäftigen Kinder und ihre Familien und warum? Wofür interessieren sie sich, und welche Erfahrungen machen sie dabei?

Beobachtung und Dokumentation sind dabei die Instrumente, mit denen ergründet werden kann, was Kinder interessiert, welche Fragen sie beschäftigen und in welcher Lebenssituation sie gerade sind. Evangelische Einrichtungen fühlen sich dem Situationsansatz verpflichtet, weil das Kind als Subjekt angesehen und wahrgenommen wird. Theologisch gesprochen ist es ein Geschenk Gottes, das mit vielen Kompetenzen und Möglichkeiten ausgestattet wurde. Das Bild vom Kind ist im Situationsansatz geprägt von Aussagen, die das Kind als eigenständige Persönlichkeit mit eigenen Rechten und individuellen Fähigkeiten sehen. Unser Erziehungsstil zählt zu den demokratisch autoritativen Erziehungsstilen. Insbesondere die Sichtweise Janusz Korczaks auf Kinder, Kindheit und Partizipation prägt die Arbeit in der Kita Saarlouis nachhaltig. Kinder waren für ihn genauso wichtig wie Erwachsene; dass sie jünger oder kleiner waren, bedeutete für ihn nicht, dass sie schlechter oder weniger intelligent waren. Damals, in den 1940er-Jahren, war das eine revolutionäre Sicht auf Kinder (zumal im Zweiten Weltkrieg ohnehin sämtliche Werte außer Kraft gesetzt schienen).

An dieser Stelle wird deutlich, dass die Lernfelder den Interessen der Kinder entsprechen müssen. Sie werden nicht künstlich geschaffen, sondern orientieren sich an den Fragen und Interessen der Kinder. Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass Lernen unter diesen Bedingungen viel nachhaltiger geschieht. Die Kinder haben echtes Interesse an den Themen, sie sind sozusagen intrinsisch motiviert. Auch Sprache und Schrift werden durch solche Lernarrangements nachhaltiger gefördert. Interessen und Fragen werden im Dialog mit den Kindern erarbeitet – nicht als Rahmenpläne am Schreibtisch einer Erzieherin. Von Beginn an werden die Kinder dazu motiviert, eigene Formen der Dokumentation zu entwickeln (in Form von Bildern, wichtigen Zetteln, Zeichnungen etc.). Automatisch wird so die grafomotorische Entwicklung der Kinder gefördert.

1.2.3 Religionspädagogik

In der exemplarisch ausgewählten Kita haben Kinder die Chance, Geschichten über das Leben, die Menschen und die Welt zu hören. Sie stellen bereits sehr früh Fragen über Sinnhaftigkeit und Glauben. In der Kita können Kinder im Alltag behutsam und prozesshaft Glaubenserfahrungen sammeln. Beim Erzählen und im Erleben von biblischen Geschichten, dem gemeinsamen Beten und Singen von Liedern, beim Feiern kirchlicher Feste und gottesdienstlicher Gemeinschaft, lernen Kinder die christlichen Traditionen und Symbole kennen. Der Transfer biblischer Geschichten in ihre Welt, macht Kindern Mut und Hoffnung. Die Evangelische Kindertagesstätte Saarlouis steht exemplarisch für die Arbeit in der Kirchengemeinde mit Kindern und Familien. Darüber hinaus sind alle Religions-

richtungen willkommen. Dies leistet einen Beitrag dazu, Ausgrenzung entgegenzuwirken und Inklusion zu leben. Aus diesem Grund wird großen Wert auf einen interreligiösen Dialog mit den Familien und Kindern gelegt, die die Einrichtung besuchen. Es ist ein pädagogisches Ziel, die Gemeinsamkeiten von Religionen zu erkennen, das heißt, insbesondere Werte herauszuarbeiten, die unsere demokratische Gesellschaft tragen, und die individuelle Entwicklung jedes Einzelnen zu unterstützen. Im pädagogischen Alltag werden neben den christlichen Festen ebenso die Feste anderer Religionen gefeiert, um Kinder und Familien für Unterschiede und Gemeinsamkeiten zu sensibilisieren. So werden Werte im Umgang miteinander vermittelt; Wertschätzung und Geborgenheit durch Beziehungen, Rituale und Konfliktlösung ebenso gefördert, wie eine respektvolle Sprache für Unterschiede. In einer multikulturellen Gesellschaft sollte es Ziel sein, ein Weltethos zu entwickeln, in dem die Individualität aller Religionen ohne gegenseitige Beschneidungen und Diskriminierung bestehen kann.

1.2.4 Bild vom Kind

Kinder sind Philosophen, Forscher und Erfinder. Ausgestattet mit Wissensdurst und Neugier, erkunden sie die Welt. Sie sind eigenständige Persönlichkeiten mit vielen Fähigkeiten, die wir erkennen müssen. Sie stellen Fragen – Lebensfragen; sie philosophieren über die Welt.

Kinder als eigenständige Persönlichkeiten anzuerkennen fördert deren Selbstbewusstsein; ein hohes Selbstbewusstsein und das Wissen, etwas bewirken zu können, wirken sich immer positiv auf die Lernfähigkeit aus. Dies gilt natürlich nicht nur für den Bereich »Schrift und Sprache«. Die Erfahrung, selbstwirksam zu sein, ist eine wichtige Grundlage zur Resilienzentwicklung. Resilienz ist die Fähigkeit, widrige Lebensumstände positiv bewältigen zu können: eine Schlüsselkompetenz für das weitere Leben.

Niclas, 4 Jahre: »Mein Oma sagt, der liebe Gott ist im Himmel.«

Paul, 5 Jahre: »Hat deine Oma eine Himmel-guck-Brille?«

1.2.5 Bildungsverständnis

Kinder lernen durch Selbsttätigkeit. Bildungsprozesse bei Kindern vollziehen sich in der Konstruktion von Ideen, durch Forschen, Entdecken, Ausprobieren, Fehlermachen-Dürfen und Wieder-von-vorn-Anfangen und in der Auseinandersetzung mit anderen Kindern. Die Selbsttätigkeit ist eine befriedigende Art des Lernens.

Kinder lernen immer und in jeder Situation. Kinder machen sich ein Bild von der Welt (gemeint ist die Beziehung zwischen den Menschen und der sie umgebenden Welt).

1.2.6 Umsetzung des saarländischen Bildungsprogramms

Das Arbeiten nach dem saarländischen Bildungsprogramm setzt insgesamt den partizipatorischen Grundgedanken voraus. Kinder lernen durch Selbsttätigkeit. Sie erweitern ihr Wissen, indem sie selbst herausfinden, was sie interessiert. Im Leitbild der Kita wird Bildung als ein aktiver, sinnlicher und kultureller Prozess beschrieben. Kinder sollen ein anregungsreiches Umfeld haben und im alltäglichen Spiel Erfahrungen in den unterschiedlichsten Bildungsbereichen machen dürfen. Es geht darum, Bildungsgelegenheiten zu schaffen, in denen die Kinder während ihres gesamten Tagesablaufes selbst auswählen können, wann sie sich wie womit beschäftigen möchten. Die pädagogischen Fachkräfte lassen sich auf die Kinder ein, gehen mit ihnen die Wege des Forschens, der Musik, der Poesie, der Sprache und erreichen so ein hohes Bildungsniveau. Die Kinder selbst geben diese Schritte von ganz allein vor. Wir müssen sie nur lassen und sie ernst nehmen.

1.2.7 Teamphilosophie

Die Fachkräfte der Kita Saarlouis sehen die Fähigkeiten der Kinder, die sie bereits mitbringen. Sie hören ihre Fragen, gehen individuell auf ihre Bedürfnisse ein und ermöglichen ihnen, ihre Wissbegierde zu befriedigen. Sie unterstützen ihre Ideen und ihre Kreativität. Sie möchten Bildungsgelegenheiten mit den Kindern gemeinsam schaffen und machen sich mit ihnen auf den Weg, Antworten auf ihre Lebensfragen zu finden. Dabei sehen sie sich selbst als Lernende, die keine Antworten vorgeben.

1.2.8 Das pädagogische Team

Das Team setzt sich zusammen aus einer Leiterin, elf pädagogischen Fachkräften, einer Hauswirtschaftskraft und einer Reinemachefrau. Jährlich absolvieren Schülerinnen der »Akademie für Erzieher/-innen und Studenten/-innen« der HTW ihre Praktika in der Einrichtung. Unser Team setzt sich aus Menschen mit verschiedenen Professionen zusammen: Frühpädagoginnen mit Bachelor-Abschluss,

staatlich anerkannten Erzieherinnen sowie Fachkräften mit sonderpädagogischen Zusatzausbildungen. Die wöchentliche Arbeitszeit ist wie folgt aufgeteilt: Fünf Vollzeitkräfte (39 Std./Woche), vier Teilzeitkräfte (25 Std., 28,5 Std., 30 Std.).

1.2.9 Die Rolle der pädagogischen Fachkraft

Pädagogische Fachkräfte haben eine begleitende Rolle, die verlangt, dass sie Macht abgeben. Sie halten aus, nicht mehr Regie zu führen, und verstehen sich selbst als Lernende, die keine Rahmenpläne ausarbeiten und dadurch die Themen vorgeben. Regie führen die Kinder. Sie sagen, was sie interessiert und womit sie sich beschäftigen möchten. Die Erzieher/innen müssen akzeptieren, wenn Kinder ihre Vorschläge ablehnen; bzw., wenn sich kein Kind für ein bestimmtes Angebot einteilt, ist die »Planung« wohl an den Kindern vorbeigegangen. Die Erzieher/innen der Einrichtung in Saarlouis versuchen, das auszuhalten, und hinterfragen mögliche Gründe.

1.2.10 Konsultationseinrichtung

Die Evangelische Kita ist eine Konsultationseinrichtung zur Umsetzung des saarländischen Bildungsprogramms und zur Arbeit mit Kindern unter drei Jahren. Durch die Arbeit im offenen Ansatz und das Raumkonzept mit den verschiedenen Bildungsbereichen ist sie beispielhaft für die Umsetzung des saarländischen Bildungsprogramms. Als Konsultationseinrichtung bietet sie Pädagog/innen die Möglichkeit, in unserer Einrichtung zu hospitieren und sich fortzubilden. Damit ist sie Vorbild für andere Einrichtungen. Gern geben die Erzieher/innen der Kita ihr Wissen weiter. Dabei verstehen sie sich als lernende Organisation mit einer eigenen Lernbiografie, die sich im ständigen Entwicklungsprozess befindet.

1.3 Besonderes Profil der Einrichtung: Offener Ansatz

Das Konzept zeichnet sich im besonderen Maße durch seine offenen Strukturen und die Raumgestaltung aus. Die 60 Kindergartenkinder teilen sich eigenständig in unterschiedliche Bildungsbereiche ein. Das heißt, sie haben immer die Möglichkeit, sich ihren Bedürfnissen entsprechend dort aufzuhalten, wo sie sich wohlfühlen. Alle Bereiche wurden mit den Kindern gemeinsam geplant und gestaltet. Das Angebot dieser Räume ist das Ergebnis vielfältiger Beobachtungen – im Hinblick auf kindliche Bedürfnisse und die damit verbundene Öffnung des